

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **40 (1925)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorwort.

Wie oftmals in der Geschichte war die Schweiz auch wiederum in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Zufluchtsort von mancherlei politischen Flüchtlingen. Als in Deutschland infolge der Ermordung des Staatsrates Kozebue die Karlsbader Beschlüsse mit drakonischer Härte in Kraft traten und die sog. Burschen- und Demagogenverfolgungen einsetzten, entzog sich eine ganze Anzahl dieser Burschen und Demagogen der Verhaftung durch Flucht in die Schweiz.

Ein solcher Flüchtlingsherd war vor allem die kleine Stadt Aarau, welche 1798 zum Hauptort des Kantons erhoben, eine Zeitlang als Vorort eine gewisse Rolle spielte und während der Mediation, Restauration in Regeneration ein Vorstoßpunkt des vorwärtsdrängenden Liberalismus war.

Vorliegende Arbeit war ursprünglich eine Dissertation, die nunmehr dem Rahmen der „Argovia“ angepasst worden ist. Da der Verfasser an einen gewissen vorgeschriebenen Umfang gebunden war, sah er sich gezwungen, neben manchen Tatsachen, die man beim gebildeten Leser und namentlich beim Kenner aargauischer Verhältnisse voraussetzen kann, auch gewisse Einzelheiten wegzulassen und diesen oder jenen interessanten Abschnitt wesentlich zu kürzen, welche in ihrer vollen Wiedergabe ein deutlicheres und prägnanteres Bild der Verhältnisse gegeben hätten. Wir glauben und hoffen immerhin, daß unserem Endzweck, der darin besteht, zu zeigen, wie genannte Flüchtlinge ein Stück deutscher Literatur in den Aargau brachten und wie derselbe dadurch zum Vermittler dieses Schrifttums an die Schweiz wurde, kein wesentlicher Abbruch getan werde.

Bei unseren Betrachtungen werden wir uns namentlich in Aarau selbst, dem Zentrum dieser literarischen Bewegung, aufhalten und nur hie und da in das übrige Gebiet des Kantons einen Abstecher unternehmen. Selbstverständlich werden wir diese Überbringer deutschen Schrifttums in Verbindung mit den einheimischen Dichtern kennen lernen, wenn auch nur insoweit, als diese mit jenen in Berührung kamen.

Daß die geschichtlichen Ereignisse mit der Literatur jener Zeit in allerengstem Zusammenhange stehen, liegt auf der Hand; deshalb müssen wir auch das rein historische Moment immer stark in unsere Betrachtungen hineinziehen. — Zur zeitlichen Abgrenzung des Themas ist zu sagen, daß wir Anfang und Mitte des 19. Jahrhunderts als Grenzlinien festgelegt haben, weil sowohl 1798 als auch 1848 in der Schweizergeschichte Wendepunkte bedeuten und deshalb auch für die Literaturgeschichte entscheidend sind. Natürlich können wir uns nicht in jedem Einzelfalle genau an diese Grenzlinien halten, sondern müssen je nachdem, rückwärts oder vorwärts blicken.

Die Anregung zu dieser Arbeit gab mir mein verehrter Lehrer Prof. Dr. J. Adler, der durch seine unvergeßlichen Vorlesungen und durch seine „Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften“ meinen Blick auf völlig neue Bahnen lenkte. Ihm gebührt vor allem mein aufrichtiger Dank. Indes ergreife ich ebensogern die Gelegenheit, um in verbindlicher Weise auch Herrn Dr. H. Herzog, Staatsarchivar und Kantonsbibliothekar in Aarau, zu danken, der mir während meines Aarauer Aufenthaltes wertvolle Ratschläge und Aufschlüsse erteilte, und der auch später in schriftlicher Weise unermüdlich an meiner Arbeit teilnahm und sich mir stets entgegenkommend zur Verfügung stellte. — Schließlich habe ich auch gegenüber der Historischen Gesellschaft des Aargaus, welche in freundlicher Weise ihr Jahrbuch für meine Arbeit zur Verfügung stellt, meine Dankspflicht zu erfüllen.

Bern den 31. August 1924.